

Buchbesprechung

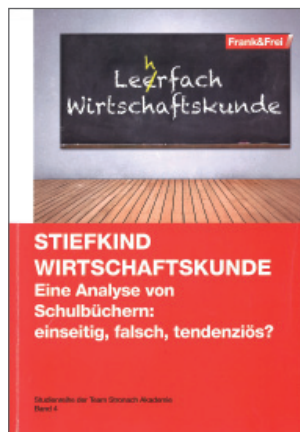
TEAM STRONACH AKADEMIE (Hrsg., 2016): StiefkindWirtschaftskunde. Eine Analyse von Schulbüchern: einseitig, falsch, tendenziös? Eine Analyse von 57 Schulbüchern aus Geographie und Wirtschaftskunde der 5. bis 8. Schulstufe. Studienreihe der Team Stronach Akademie. Band 4. Wien: Frank & Frei. ISBN: 3950408177, 120 Seiten, € 14,90.

Die im Oktober 2016 erschienene Studie „Stiefkind Wirtschaftskunde“ der GAW (Gesellschaft für angewandte Wirtschaftsforschung) im Auftrag der Team Stronach Akademie sorgte für breite mediale Aufmerksamkeit am Unterrichtsfach GW. So erschien am 13. Oktober 2016 in der Presse der Artikel Wirtschaft: „Schulbücher voller Fehler“ (Auer 2016). Wenig später, am 18. Oktober 2016 titelte auch der Kurier „Wirtschafts-Schulbücher weisen eklatante Fehler auf“ (Kleedorfer 2016). Verweisen diese Schlagzeilen auf die Fehlerhaftigkeit von Schulbüchern, suggerieren Titel wie „Erzogen zum Angestellten“ (Haigner 2016) und „Wirtschaftsforscher: Einseitige Bücher beeinflussen Kinder“ (Werlberger 2016) eine scheinbare Manipulation der Schüler/innen.

Dieses mediale Echo ist durchaus bemerkenswert, wo es doch viele andere Studien kaum über die Grenzen der akademischen Debatte schaffen. Was aber sind die zentralen Erkenntnisse dieser Arbeit, die als Vorlage für derartige Pressemeldungen dienen?

Im Vorwort vertritt der Auftraggeber persönlich seinen Standpunkt. Das Hauptaugenmerk der Untersuchung läge auf der „fehlenden“ oder „einseitigen“ Darstellung der Unternehmer/innenseite in den untersuchten Schulbüchern. Diese „verzerrte“ Darstellung der Unternehmer/innenseite und die fehlende Förderung einer unternehmerischen Kompetenz schade dem Wirtschaftsstandort Österreich und gefährde den nationalen Wohlstand. Deshalb sehe er persönlich die Notwendigkeit eines bildungspolitischen Paradigmenwechsels (S. 5 f.).

Die daran anschließende Studie ist in vier Kapitel unterteilt. Die Einleitung (Kapitel 1) spiegelt im Wesentlichen den Erfahrungshorizont der Studienautoren wider. Aus ihrer Perspektive hätten Studierende ein unvollständiges Bild von Wirtschaft und Unternehmertum. Dass sei ihnen als Universitätsdozenten vorwiegend im Bereich der Volkswirtschaftslehre durch persönliche Erfahrungen bewusst geworden (S. 11 f.).



In Kapitel 2 ‚Der Lehrplan und seine Bedeutung‘ soll anhand der wortgetreuen und unkommentierten Wiedergabe des Sek. I Lehrplans aufgezeigt werden, dass dieser Schulbuchautorinnen und -autoren eigentlich genügend Gestaltungsmöglichkeiten böte (S. 13 f.). Aufbauend auf diesen Überlegungen sollen im Rahmen der

Schulbuchstudie, die insgesamt 57 GW-Schulbücher der Unterstufe umfasst, folgende Fragestellungen beantwortet werden. Erstens, wie die Freiräume, welche der Unterstufenlehrplan im Rahmen der Kernbereiche bietet, für Wirtschaft und Unternehmer/innentum in den Schulbüchern genutzt werden und zweitens, ob dabei eine inhaltliche und/oder ideologische Dominanz festgestellt werden kann (S. 22). Die Frage, welche Forschungsmethodik in der Studie Verwendung findet, bleibt genauso unbeantwortet wie jene, was unter einer ideologischen Grundorientierung zu verstehen sei.

Die Ergebnisse der Untersuchung werden im dritten Kapitel ‚Schulbücher zeichnen ihre eigenen Weltbilder‘ beispielhaft dargestellt. Obwohl es das umfangreichste Kapitel der Studie ist, lässt es sich kurz zusammenfassen. Anhand konkreter Schulbuchzitate, die zwar anekdotenhaft zu lesen sind, auch weil ihr Kontext nicht weiter berücksichtigt wird, soll die systematische Fehlerlastigkeit der Schulbücher aufgezeigt werden (S. 22), die dazu dient, Argumente „durchzuschuggeln“ (Kleedorfer 2016). Diese Darstellungen stehen in keinem kohärenten Zusammenhang. So reicht die Bandbreite von unterschiedlichen Angaben in Schulbüchern hinsichtlich der australischen Schafpopulation, „was zugegebenermaßen nicht von existenzieller Bedeutung [...] sei“ (S. 31), bis hin zur scheinbar bewusst einseitigen Darstellung von Marktergebnissen (S. 36). Die anschließende Diskussion in Kapitel 4 zeigt, dass „die Zahl und Qualität der Anmerkungen ein kritisches Maß“ (S. 104) überschreite und attestiert ein „Unverständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge“ seitens der Schulbuchautorin-

nen und -autoren, sowie einen „undifferenzierte[n] unternehmenskritische[n] Ton“, „kombiniert mit falschen, einseitigen oder tendenziösen Darstellungen“ (S. 106). Konkrete Verbesserungsvorschläge sollen zeigen, wie Schulbücher „neutral im Sinne von ausgewogen und beschreibend“ (S. 29) gestaltet werden können. Neben einer stärkeren Berücksichtigung des Unternehmer/innentums (S. 96) sollte auch die Rolle der Konsumentinnen und Konsumenten kritischer betrachtet werden. Denn „immer scheint es so zu sein, dass alleine das Angebot für das Marktergebnis verantwortlich [ge]zeichnet [wird]. [...] Die Konsumentinnen und Konsumenten scheinen regelmäßig außer Obligo zu sein“ (S. 102). Zudem komme die unternehmerische Kompetenz, die zu den Schlüsselkompetenzen des Europäischen Referenzrahmens zählt, in den Schulbüchern „praktisch nicht vor“ (S. 98).

Die Kernaussagen der Studie sind durchaus alarmierend, wenn nicht sogar skandalös. Deshalb ist es auch notwendig, deren Nachvollziehbarkeit zu prüfen. Die Ambition der Autoren, GW-Schulbücher kritisch zu analysieren, ist prinzipiell begrüßenswert. Darüber hinaus ist das Engagement, rund 6000 Schulbuchseiten zu sichten, durchaus bemerkenswert und so ist es den Autoren auch gelungen, konkrete Mängel aufzudecken. Ein „umfassender Fakten-Check“ sei jedoch „nicht Gegenstand dieser Arbeit“, wie die Studienautoren betonen (S. 96), zeigen doch Formulierungen wie „rücksichtslos“, „Profitgier“, „Walmord“, eindeutig eine „ideologische Grundorientierung“ (S. 42) der Schulbuchautorinnen und -autoren. Einmal davon abgesehen, dass diese Herleitung – auch unter Berücksichtigung der weiteren Beispiele – sehr fragil anmutet, so wird die Forderung nach „neutralen“ Schulbüchern (S. 29) schnell fadenscheinig. Besonders ersichtlich wird dies auch bei den Verbesserungsvorschlägen der Studienautoren, die ausschließlich das „Unternehmertum“ apologetisieren und somit selbst dem Neutralitätsanspruch nicht gerecht werden. Das Unterhaltsame an dieser Rhetorik ist, dass die Argumentation so zum Opfer der eigenen Anschuldigungen wird.

Positionen, wie Schüler/innen solle mehr „Appetit auf das Abenteuer Unternehmertum“ gemacht werden (S. 97), die in dieser Studie vertreten sind und im medialen Echo ihren Widerhall fanden, können und sollen im politischen Diskurs ihren Platz finden. Wird jedoch Schulbuchautorinnen und -autoren, die bei der Themenwahl anders priorisieren, vorgeworfen, nicht neutral zu sein, ist diesem Vorwurf Polemik zu unterstellen.

Außerdem dürften den Studienautoren trotz der wortgetreuen Lehrplanwiedergabe die Zielsetzungen von GW Unterricht nicht bewusst sein. Dieser verfolgt nämlich den Anspruch, Wirtschaften in einem

gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang zu sehen (vgl. Fridrich & Schneller 2017). Aus dieser Perspektive kann Wirtschaften niemals neutral sein, da aufgrund unterschiedlicher gesellschaftlicher Rollen von Interessenskonflikten auszugehen ist. Schülerinnen und Schülern einen Einblick in diese Konflikte zu ermöglichen, ist eine Mindestvoraussetzung für eine „reflektierte Weltaneignung“ (Daum & Werlen 2001) und somit auch für Mündigkeit. Stellt man Wirtschaft hingegen ausschließlich als eine reine Abfolge von Kausalitäten dar (wenn die Nachfrage steigt, ceteris paribus, dann folgt dieses und jenes), dann lässt sich innerhalb dieses Paradigmas zwar wunderbar über Neutralität sprechen, aber für das Individuum scheint lediglich die Möglichkeit der Anpassung zu bleiben. Aus einer solchen Perspektive wirken Handlungsspielräume verschwindend klein und das gegenwärtige System alternativlos. Dies wäre wohl kaum ein Beitrag für eine „Erziehung zur Mündigkeit“ (Adorno 1979) und – Achtung tendenziös: sollte nicht die Beurteilungsgrundlage für Schulbücher sein.

In Summe zeigt die Studie zwar eine Reihe von Faktenfehlern auf, die wohl auch in Schulbüchern anderer Unterrichtsfächer zu finden sein werden, verliert sich aber in ihrer Argumentation in einem Plädoyer für eine genuin neoklassische Interpretation von Ökonomie, indem andere Sichtweisen, nämlich jene der Schulbuchautorinnen und -autoren, kritisiert werden. Dass eben auch andere Perspektiven in den Schulbüchern vertreten werden, kann durchaus als Qualitätsnachweis für die Schulbuchautorinnen und -autoren gesehen werden.

(Michael Lehner & Sandra Stieger)

Literatur

- Adorno, T. W. (1970). *Erziehung zur Mündigkeit: Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959 bis 1969*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Auer, M. (2016): *Wirtschaft: Schulbücher voller Fehler*. In: DiePresse.com, 13.10.2016. http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/5101411/Wirtschaft_Schulbuecher-voller-Fehler (21.04.2017).
- Daum, E., & B. Werlen (2001). *Geographie des eigenen Lebens. Globalisierte Wirklichkeiten. Praxis Geographie*, 32(4), 4–9.
- Fridrich, C. & M. Hofmann-Schneller (2017): *Positionspapier „Sozioökonomische Bildung“*. In: *GW-Unterricht* 145, 54–57.
- Haigner, S. (2016): *Erzogen zum Angestellten?* In: *Die Presse*, 23.11.2016. <http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/5123347/Erzogen-zum-Angestellten> (21.04.2017).
- Kleedorfer, R. (2016): *Wirtschafts-Schulbücher weisen eklatante Fehler auf. Falsche Daten und Definitionen*. In: *Kurier*, 18.10.2016. <https://www.pressreader.com/austria/kurier/20161018/281745563914510> (21.04.2017).
- Werlberger, N. (2016): *Wirtschaftsforscher: Einseitige Bücher beeinflussen Kinder*. In: *Tiroler Tageszeitung*, 25.11.2016. <http://www.tt.com/wirtschaft/standorttirol/12300568-91/wirtschaftsforscher-einseitige-b%C3%BCcher-beeinflussen-kinder.csp> (21.04.2017).

BALA Christian und SCHULDZINSKI Wolfgang (Hrsg., 2017): Pack ein, schmeiß' weg? Wegwerfkultur und Wertschätzung von Konsumgütern. Düsseldorf: Verbraucherzentrale NRW. ISBN 978-3-86336-913-2. 140 Seiten.

Kostenlos als E-Book oder als Kapitel-PDFs unter <http://www.verbraucherzentrale.nrw/bzv6>. Kostenlos sind auch die Printversionen der Bücher, allerdings wird für Österreich eine Versandkostenpauschale eingehoben.

Der sechste Band der Reihe ‚Beiträge zur Verbrauchersforschung‘ widmet sich dem brandaktuellen konsumpolitischen Themenbereich ‚Wegwerfen‘. Die Einzelbeiträge geben den spannenden Diskurs wieder und thematisieren *Foodsharing*, die Bedeutung von Dingen in der Konsumgesellschaft, Diskrepanz von Einstellungen und Handlungen im Konsumbereich, Nutzungsmuster von Gebrauchsgütern sowie schließlich Weiternutzung gebrauchter Produkte. Dabei treten immer wieder interessante Aspekte zutage, etwa dass T-Shirts länger als Smartphones genutzt werden. Die gut gewählten Beiträge erlauben zudem einen raschen Überblick über den Stand der Diskussion.

Ganz besonders lesenswert sind die zusammenfassenden, mit präzisen Ausführungen versehenen Thesen, die auf die drei Bereiche Handlungsbedarf, Forschung und Verbraucherpolitik fokussieren. Hier eine kleine Auswahl: Wegwerfkultur verschwendet Ressourcen; Konsummoral ist vielfältig und zum Teil paradox; viele Faktoren beeinflussen das Wegwerfverhalten; Konsum lässt sich als soziales Phänomen betrachten; ressourcenschonende Lebensstile ersetzen oder ergänzen politischen Konsum; Lieblingsteile mit langer Gebrauchsdauer kehren zurück; Makellosigkeit fördert Wegwerfen; Marketing und Werbung fördern die psychologische Obsoleszenz; Gebrauch fair hergestellter und/oder modular aufgebauter Produkte sollte gefördert werden.

Es lohnt sich, Ausschnitte einzelner, in der Regel verständlich verfasster Beiträge in den letzten Klassen der Sekundarstufe II oder mit GW-Studierenden zu lesen, denn einerseits werden hier aktuelle Forschungsergebnisse präsentiert und diskutiert, andererseits trifft gerade der Bereich Verbraucher/innenbildung aufgrund seiner Lebens- und Schüler/innenorientierung das Interesse vieler Lernenden.

Mit jedem Band aus dieser Schriftenreihe wird von der Verbraucherzentrale NRW der halbjährlich stattfindende Workshop an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Verbraucherorganisationen dokumentiert. Bislang sind außerdem erschienen:

Band 1: Der gläserne Verbraucher. Wird Datenschutz zum Verbraucherschutz?

Band 2: Der verletzte Verbraucher. Die sozialpolitische Dimension von Verbraucherpolitik

Band 3: Der verantwortungsvolle Verbraucher. Aspekte des ethischen, nachhaltigen und politischen Konsums

Band 4: Prosuming und Sharing – neuer sozialer Konsum. Aspekte kollaborativer Formen von Konsumtion und Produktion

Band 5: Schöne neue Verbraucherwelt. Big Data, Scoring und das Internet der Dinge
(Christian Fridrich)

KÖCK Daniela und TAFNER Georg (Hrsg., 2017): Demokratiebausteine. Das Planspiel in Praxis und Theorie. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag. ISBN 978-3-7344-0408-5. 221 Seiten. € 27,60.

Mit dem Planspiel „Demokratie-Bausteine. Mein Land. Dein Land. Unsere Union“ erleben sich die Spieler/innen als Bürger/innen und Politiker/innen, tauchen in demokratische Mehr-Ebenen-Entscheidungen ein und nehmen sich als Partizipierende und Reflektierende wahr. Damit wird ihre Mündigkeit gefördert sowie ihre Kritik-, Urteils- und Kommunikationsfähigkeit weiterentwickelt. Bereits ab 14 Jahren können Jugendliche mit diesem Planspiel, das professionell begleitet sein sollte, die Komplexität von Entscheidungsfindungen sowie die Schwierigkeit von Lösungsansätzen bei Ziel- und Interessenskonflikten erleben. Als Bürger/innen und als Politiker/innen von vier fiktiven Staaten müssen sie das bestmögliche Lebensumfeld in ihrem Staat und auch auf Unionsebene trotz Interessenskonflikten und Knappheit gestalten. Obwohl es deutliche Konkurrenzlinien und Abhängigkeiten gibt, müssen die Spieler/innen kooperieren, um ihre Ziele zu erreichen. Nach einer Einführungsphase mit Begriffsklärung und gruppendynamischen Übungen folgt die fünf- bis sechsstündige Spielphase, die von einer ausgiebigen Reflexionsphase abgeschlossen wird.

Diese Intentionen sowie die Grundlagen der Methode Planspiel werden im ersten Abschnitt („Praxis“) des vorliegenden Buches behandelt. Im darauf folgenden Teil („Theorie“) werden die Planspielmethode als Instrument des Einübens demokratischer Kompetenzen, die Modellierung sozioökonomischer Planspiele und schließlich Grundlinien der Didaktik von Planspielen diskutiert. Der Band wird mit dem Abschnitt ‚Empirie‘ beschlossen, in dem dieses Planspiel auf der Basis des *Design-Based-Research* evaluiert wird. Es zeigt sich u. a., dass viele nun begeisterte Lehrende dieses Planspiel ohne professionelle Unterstützung durch den Verein *beteiligung.st* nie durchgeführt hätten.

Der Rezensent empfiehlt allen, die sich mit der Thematik ‚Planspiel‘ in Theorie, Empirie und Praxis beschäftigen, diesen Band wärmstens. Er kann auch

dazu dienen, Lust auf dieses Planspiel zu machen, um es dann in der eigenen Klasse bzw. Studierendengruppe einsetzen zu wollen.

(Christian Fridrich)

PISTOTNIK Ulrike und BAUINGER Renate (Hrsg., 2016): Gesichter. Geschichten, Konturen. Band 2: Symposium „Der Weg der Landler“. Linz: Eigenverlag des Evangelischen Bildungswerkes OÖ. ISBN 978-3-902773-27-2. 115 Seiten.

Bevor auf das Buch eingegangen wird, werden kurz die – weitläufig wenig bekannten und oft vergessenen – Landler vorgestellt. Unter Karl VI. und später auch unter Maria Theresia wurden in der ersten Hälfte bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts einige tausend evangelische Menschen aus dem Salzkammergut (zwischen Wels, Gmunden und Vöcklabruck, dem so genannten „Landl“) sowie aus der Steiermark und aus Kärnten nach Siebenbürgen deportiert, wo der Protestantismus damals geduldet wurde. Da die Dörfer rund um Hermannstadt (Sibiu) wegen der Türkenkriege und der Pest nur dünn besiedelt waren, bekamen die Landler leer stehende Bauernhöfe vor allem in den Gemeinden Großpold, Großau und Neppendorf zugewiesen. Dort pflegten sie neben der Landwirtschaft, ihre Tracht, Mundarten und Kultur. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurden viele Landler vertrieben

oder von der Roten Armee deportiert. Viele verließen nach dem Zusammenbruch des Regimes von Ceaușescu Rumänien und siedelten sich in Deutschland an. Der bekannte Soziologe Roland Girtler widmete den Lndlern mehrere Publikationen, darunter die beiden Bücher *Verbannt und vergessen. Eine untergehende deutschsprachige Kultur in Rumänien* (Linz 1992) und *Die Letzten der Verbannten. Der Untergang der altösterreichischen Landler in Siebenbürgen/Rumänien* (Wien 1997).

280 Jahre nach der ersten Deportation der Landler, auch etwas beschönigend als „Transmigration“ bezeichnet, wurde am Landlermuseum in Bad Goisern eine Gedenktafel angebracht und später ein Symposium veranstaltet, auf dem dieses Werk basiert. Nach wichtigen Personen der Landlerforschung widmet sich das Bändchen Selbstzeugnissen österreichischer Transmigrantinnen und -migranten in Siebenbürgen, der jahrhundertelangen Erhaltung landlerischer Mundarten, dem einstigen Leben in den Landlerdörfern, dem Aussterben dieser österreichischen Bauernkultur in Siebenbürgen, der Küche der Landler und schließlich dem landlerischen Kulturtransfer von Siebenbürgen nach Deutschland. Die Beiträge sind großteils akribisch genau, jedoch immer ausgesprochen ambitioniert verfasst, dokumentieren zusammen mit einzigartigem Bildmaterial eine bereits vielfach untergegangene Kultur und bereitet auch allen an Siebenbürgen Interessierten eine echte Freude.

(Christian Fridrich)